

# Der Beitrag des Ladinischen Kulturinstitutes “Micurà de Rü” für die Arbeit an den Universitäten

Heidi Siller-Runggaldier

## 1. Vorbemerkungen

Im bunten Rahmen der Themenschwerpunkte der Tagung “Ladinersein heute” anlässlich des 30-jährigen Bestehens des Ladinischen Kulturinstitutes “Micurà de Rü” (28. – 29. März 2008) war auch ein Referat zum Beitrag des Kulturinstitutes für die Arbeit an den Universitäten vorgesehen. Es sollte darüber referiert werden, welche Bedeutung dieses Institut für die akademische Welt hat und welchen Platz es im Bereich universitärer Arbeit einnimmt und einnehmen kann.

Wer sich über die Zielsetzungen des Kulturinstitutes auf dessen *Homepage* <[www.micura.it](http://www.micura.it)> informiert, findet dazu u.a. folgende Informationen:

- Wissenschaftliche Erforschung der Sprache, Geschichte und Kultur der Dolomitenladiner in Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Universitäten und wissenschaftlichen Institutionen sowie mit Kulturvereinen mit gleicher Zielsetzung. Die Förderung des Gebrauches des Ladinischen in Wort und Schrift soll nach Möglichkeit in Zusammenarbeit mit den Schulen in den ladinischen Ortschaften und mit dem Ladinischen Pädagogischen Institut erfolgen.
- Pflege der Kultur, der Sitten und Bräuche, der Kunst und des Liedgutes der Ladiner und Förderung von Maßnahmen zur Erhaltung des Ladinischen in Wort und Schrift durch Massenmedien, Veröffentlichungen, kulturelle Veranstaltungen und durch gezielte Weiterbildung, die zur Hebung des allgemeinen Bildungsstandes beiträgt.

---

“Ladinia”, XXXIII, 2009, 177–190

ISSN 1124–1004; © Istitut Ladin Micurà de Rü, San Martin de Tor (BZ)

Diese Zielsetzungen lassen unschwer erkennen, worin die Zusammenarbeit mit den Universitäten bestehen kann. In dieser Form ist sie im Übrigen bisher bereits gelaufen und kann auch in Zukunft in dieser Form weitergeführt und gegebenenfalls noch verbessert werden.

Als Institution zur Erhaltung, Pflege und Förderung der ladinischen Sprache und Kultur ist das *Istitut Ladin Micurà de Rù* seit seiner Gründung bemüht, nicht nur das Bestehende zu schützen und zu hegen, sondern auch für Neues offen und damit für künftige Herausforderungen gerüstet zu sein. Daher ist dem Institut von allem Anfang an auch der Kontakt zur akademischen Welt wichtig, weil an Universitäten neben der Wahrnehmung didaktischer Aufgaben geforscht und damit neues Wissen erschlossen wird, das eben auch der Ladinia, ihrer Kultur und ihrer Sprache zugute kommen kann.

Die Forschungsarbeit ist aber ohne die Unterstützung von ladinischer Seite nur eingeschränkt und lückenhaft möglich. Denn die an den Universitäten tätigen Forscherinnen und Forscher brauchen für ihre Arbeit Informationen aus der Ladinia selbst, vor allem, wenn ihre Forschungen empirisch angelegt sind. Diesbezügliche Informationen kann das Institut in reicher Vielfalt liefern. Als Anlaufstelle für wissenschaftlich Interessierte kann es darüber hinaus wichtige Kontakte mit vor Ort tätigen Personen und Institutionen herstellen. Es kommt ihm also die Rolle einer Art Schaltstelle zwischen den Universitäten und dem Umfeld zu, das es repräsentiert, und zwar in all seinen Ausprägungen. Daher profitieren von ihm nicht nur die am Ladinischen interessierte Sprachwissenschaft, sondern auch andere geisteswissenschaftliche Fächer wie etwa die Kunstgeschichte, die Musikwissenschaft, die Geschichte, die Ethnologie, aber auch wirtschaftswissenschaftlich relevante Zweige wie Industrie und Tourismus und naturwissenschaftliche Disziplinen wie Geologie, Geographie, Klimaforschung u.a.

Am stärksten hebt sich die Ladinia vom restlichen Umfeld durch ihre Sprache ab, über sie kann sie auch ihre Eigenständigkeit reklamieren. Mit der Sprache steht und fällt also dieser Anspruch. Daher kommt der Pflege des Ladinischen eine ganz besondere Bedeutung zu. Dieser Aufgabe hat sich das Institut in den 30 Jahren seines Bestehens auch sehr intensiv gewidmet. Die Früchte der regen Tätigkeit in diesem Bereich kommen der Erforschung des Ladinischen an verschiedenen deutsch- und italienischsprachigen Universitäten sehr zugute. Zu diesen gehören (neben der Freien Universität Bozen, an der sogar ein Ladinistik-Lehrstuhl eingerichtet und mit P. Videsott besetzt wurde): im deutschen Sprachraum die Universitäten von Innsbruck, Salzburg, München, Eichstätt, Trier, Berlin (Humboldt-Universität) und Zürich, sowie im italienischen Sprachraum die Universitäten von Trient, Padua, Venedig, Triest, Udine und Rom.

## 2. Orthographie, Lexikographie und Wortschatzausbau

Als besondere Leistungen des Kulturinstitutes im Rahmen der Sprachpflege und des Sprachausbaus sind zu nennen: die Orthographieregelung, ferner die Anlage von Terminologiedatenbanken und die vielen Übersetzungen von Texten unterschiedlichster Art, darunter im Besonderen die Übersetzungen von Verwaltungstexten. Nachdem nunmehr das Ladinische seit dem Jahre 1988 offizielle Amtssprache ist, müssen nämlich die für die Öffentlichkeit bestimmten Texte auch in ladinischer Sprache abgefasst werden. Das hat der ladinischen Sprache einen mächtigen Aufschwung gegeben, weil sie damit um wichtige Benennungsbereiche erweitert und so in den Status einer Ausbausprache gehoben wurde. Von besonderer Bedeutung sind in diesem Zusammenhang das im Jahre 2000 erschienene deutsch-gadertalische Wörterbuch von Giovanni MISCHÌ sowie das 2002 publizierte, deutsch-grödnerische Lexikon von Marco FORNI. Diese beiden Wörterbücher, inzwischen auch als CD-Rom verfügbar und *online* zugänglich, stellen echte Meilensteine im Ausbauprozess des Ladinischen dar, zumal sie den Wortschatz und die Redewendungen des Ladinischen gesammelt wiedergeben und diese über die deutschen Lemmata auch für Nicht-Ladiner zugänglich machen. Darüber hinaus enthalten sie auch neue Wörter, sogenannte Neologismen, die durch neue Benennungsbedürfnisse und durch die rege Übersetzungstätigkeit des Instituts notwendig geworden waren und die auch schon in die angelegten Terminologiedatenbanken Eingang gefunden hatten.

Diese Neubildungen sind von großem wissenschaftlichem Interesse. Denn von den Sprachpraktikern oft spontan und intuitiv "korrekt" geprägt, können sie von den Linguisten einer genauen Analyse unterzogen und hinsichtlich der ihnen zugrundeliegenden Bildungsregularitäten systematisch beschrieben werden. Die Ergebnisse dieser Arbeit wiederum lassen sich in der Wortbildung gezielt umsetzen und können so ihrerseits auf ökonomische und effiziente Weise zur Prägung von Neologismen genutzt werden.

Keine Sprache kann sich dauerhaft am Leben erhalten, wenn sie mit der Entwicklung in der Gesellschaft und in den verschiedenen Bereichen menschlichen Zusammenlebens und menschlicher Aktivität nicht Schritt hält und folglich nicht das Wortmaterial zur Verfügung stellt, das zu deren sprachlicher Erfassung notwendig ist. Dies war dem Institut stets bewusst. Es hat den Wortschatzausbau daher sehr ernst genommen und entweder im Ladinischen angelegte Wortbildungsmodelle kreativ zur Gewinnung neuer Wörter genutzt oder aber Wörter aus den großen Nachbarsprachen entlehnt, wenn sich deren Entlehnung als sinnvoll und günstig erwies.

In den Sprachen sind bekanntlich zwei zentrale Prozesse des Wortschatzausbaus zu unterscheiden: die Wortbildung und die Entlehnung.

Die Wortbildung stützt sich auf bereits in der Sprache vorhandenes Material und kombiniert dieses auf neue Art. Das ist entweder durch Derivation oder durch Komposition möglich. Bei der Derivation wird im Allgemeinen an eine bestehende Wortbasis ein Affix angehängt, d.h. ein reihenhaft einsetzbares, selbst nicht frei vorkommendes Wortelement, mit dem aus bestehenden Wörtern neue Wörter abgeleitet werden. Zu diesen Affixen gehören im Ladinischen unter anderem: *-anza*, *-eda*, *-mënt*, *-ura*, *-ida*, *-(a)dëur*, *-er*. Mit diesen sind aus Verben etwa folgende (deverbal genannten) Substantive abgeleitet:

*adurvanza* “Gebrauch” < *adurvé* “gebrauchen”  
*ancunteda* “Begegnung” < *ancunté* “begegnen”  
*ciaculamënt* “Geschwätz, Tratsch” < *ciaculé* “schwätzen, tratschen”  
*cumedura* “Ausbesserung” < *cumede* “ausbessern”  
*nrescida* “Untersuchung, Erforschung” < *nresci* “untersuchen, erforschen”  
*acusadëur* “Ankläger” < *acusé* “anklagen”  
*ciancer* “Übersetzer” < *ciancé* “übersetzen”

Wenn die besagten Affixe auf die Wortbasis folgen, werden sie Suffixe genannt. Es gibt daneben aber auch Affixe, die der Wortbasis vorausgehen. Diese heißen dann Präfixe wie etwa *des-* oder Präfixoide wie etwa *cun-* oder *so(t)-*. Präfixoide können im Gegensatz zu Präfixen auch frei vorkommen und damit als selbständige Wörter verwendet werden. Mit den drei angeführten Formen sind aus einem Verb folgende Verben abgeleitet:

*cunlauré* “zusammenarbeiten” < *lauré* “arbeiten”,  
*desfé* “auflösen, auseinander nehmen” < *fé* “machen, tun”,  
*so(t)rissé* “unterstreichen” < *rissé* “ritzen, einen Strich ziehen”

Die Komposition erfolgt hingegen durch Zusammensetzung von (im Allgemeinen) zwei frei vorkommenden Wörtern. Auf Komposition beruhen etwa die folgenden Neologismen:

*cëriafën* “Heulader” < *ciarië* “laden” + *fën* “Heu”  
*ciuciastuep* “Staubsauger” < *ciucé* “saugen” + *stuep* “Staub”

Möglich sind auch Zusammensetzungen aus zwei Substantiven mit Hilfe einer (eventuell zusammen mit einem Artikel auftretenden) Präposition, wie etwa im Falle von:

*di de paussa* "Ruhetag" < *di* "Tag" + *de* + *paussa* "Ruhe, Entspannung"  
*ntussieda de nicotin* "Nikotinvergiftung" < *ntussieda* "Vergiftung" + *de* +  
*nicotin* "Nikotin"  
*fotografia a culëures* "Farbfoto" < *fotografia* "Foto" + *a* + *culëures* "Farben"  
*plaza dala dlacia* "Eisplatz" < *plaza* "Platz" + *da* + *la* + *dlacia* "Eis"

Über die Entlehnung schließlich holt sich eine Nehmersprache Wörter aus einer Spendersprache und integriert diese je nach Bedarf und Einschätzung auf eine der dafür möglichen Arten:

– entweder als Fremdwörter ohne lautliche Veränderung:

*busta* "Briefumschlag" < *it. busta*  
*bontà* "Güte" < *it. bontà*  
*capienza* " Fassungsvermögen" < *it. capienza*

– oder aber als Lehnwörter mit lautlicher Anpassung:

*abunamënt* "Abonnement" < *it. abbonamento*  
*ambient* "Umgebung", "Umwelt" < *it. ambiente*  
*bënfatëur* "Wohltäter" < *it. benefattore*

– oder über andere Formen der Integration, so etwa durch Übersetzung des fremdsprachigen Ausdrucks:

*trainadëur* "Trainer" < *dt. Trainer*  
*capoferata* "Zugführer" < *it. capotreno*  
*crazaciel* "Wolkenkratzer" < *it. grattacielo*  
*crazanibles* "Wolkenkratzer" < *dt. Wolkenkratzer*

Entlehnte Ausdrücke werden in Ladinien oft als Gefahr für den eigenständigen Charakter des Ladinischen betrachtet. Man tritt ihnen daher mit einem gewissen Argwohn entgegen. Das Ladinische werde dadurch "bastardisiert" und würde sich damit selbst gegenüber entfremden, meint man. Skeptikern sollte allerdings bereits ein Blick in ein englischsprachiges Wörterbuch genügen, um festzustellen, wie viele Wörter romanischen Ursprungs darin vorkommen. Auch das Deutsche weist eine hohe Anzahl romanischer Entlehnungen auf, aber auch von Wörtern, die direkt aus dem Lateinischen stammen, auch wenn dieser Ursprung wegen der erfolgten Lautveränderungen nicht mehr unmittelbar erkennbar ist. Wer würde nämlich auf Anhieb sagen, dass etwa die Substantive *Mauer*, *Wein*

und *Ziegel* auf die lateinischen Wörter *MURUS*, *VINUM* und *TEGULA* zurückgehen? Entlehnung wohnt demnach als dynamisches Prinzip der Wortschatzerweiterung genauso inne wie die Wortbildung, man braucht sich davor also nicht zu fürchten. Sprachreinheit im Sinne einer genuin einzelsprachlichen Weiterentwicklung des Wortschatzes ist eine Utopie.

Die lexikographische und terminologiebezogene Tätigkeit des Instituts ist nicht nur deshalb so wichtig, weil sie für die Wortschatzpflege und für den Wortschatzausbau unentbehrlich ist, sondern auch deshalb, weil damit der wichtige Prozess der Erhaltung des Ladinischen einen offiziellen und institutionalisierten Charakter erhält. Einheit ist heute wichtiger denn je. Das Kulturinstitut kann daher diese einende Rolle auch im Sprachausbau ausüben. Durch die Kodifizierung des Wortschatzes wird im Übrigen auch all jenen eine Hilfe geboten, die auf Ladinisch schreiben wollen oder müssen und dabei auch komplexere Sachverhalte wiederzugeben beabsichtigen. Was geschrieben ist, bleibt erhalten und kann als angesammeltes Wissen zukünftigen Generationen weitergegeben werden. Gleichzeitig fordert gerade das Schreiben das Ladinische als Sprache heraus und gibt ihm die Chance, sich weiter zu entwickeln. Denn die geschriebene Sprache hat ihre eigenen Gesetzmäßigkeiten, folgt also nicht in allem denselben Regeln wie die gesprochene Sprache. Die vereinheitlichte Orthographie, das vom Institut *online* zur Verfügung gestellte Korrektursystem und der Sprachberatungsdienst sind weitere das Schreiben fördernde und unterstützende Voraussetzungen.

Das Bemühen um Vereinheitlichung des Wortschatzes ist auch am Projekt “VoLaNet” zu erkennen, mit dem das Institut Neologismen für das gesamte ladinische Sprachgebiet zur Verfügung zu stellen beabsichtigt. Es handelt sich um eine Datenbank, die in Zukunft auch über das Internet zugänglich sein soll. Das Projekt sieht auch ein Diskussionsforum für all jene vor, die beruflich mit dem Ladinischen zu tun haben und daher Rat und Unterstützung gerade in lexikalischer Hinsicht brauchen. Über “VoLaNet” soll dann auch die Entscheidung darüber getroffen werden, welche Neologismen definitiv in die lexikographische Datenbank Eingang finden sollen. Eine solche Datenbank könnte gerade für Linguisten von großem Nutzen sein, die lexikalische Untersuchungen am ladinischen Wortschatz durchführen und sich ein Bild von den erfolgten Wortbildungs- und Entlehnungsprozessen machen wollen. Es wäre daher wichtig, dass das Projekt auch bestimmte Suchfunktionen vorsieht, mit denen solcherart ausgerichtete Arbeiten gezielt durchgeführt werden können.

Wie bereits aus den Zielsetzungen des “VoLaNet”-Projekts zu ersehen ist, übernimmt das Institut für das Ladinische mehr und mehr auch die Rolle einer Nor-

mierungs- und Kodifizierungsinstanz. Dies ist ein Gebot der Stunde und eine unumgängliche Voraussetzung für die Erhaltung und die Weiterentwicklung des Ladinischen. Wie oben bereits festgestellt wurde, ist in dieser Hinsicht inzwischen bereits sehr viel geschehen.

### 3. Grammatikographie

Neben der bereits genannten Einführung einer einheitlichen Orthographie, der Publikation von Wörterbüchern und der Erstellung spezieller Glossare ist auch die Veröffentlichung wichtiger *Grammatiken* hervorzuheben. Als Meilensteine liegen dazu die grödnerische Grammatik von Amalia ANDERLAN-OBLETTER (1991) und die gadertalische von Tone GASSER (2000) vor. Es handelt sich um wichtige Arbeitsinstrumente, die vom Kulturinstitut direkt oder indirekt gefördert wurden und die heute für die sprachwissenschaftliche Arbeit an den Universitäten unerlässlich sind. Außerdem gibt das Ladinische Kulturinstitut seit nunmehr vielen Jahren mit der international renommierten "Ladinia" seine eigene Zeitschrift heraus, die nicht nur wissenschaftlich hochstehende Beiträge zur ladinischen Sprache, sondern auch zu verschiedenen kulturell wichtigen Themen Ladinien und ganz allgemein der Rätoromania beinhaltet. Dem wissenschaftlichen Beirat der Zeitschrift gehören im Übrigen 13 Experten aus verschiedenen Disziplinen an. Die "Ladinia" bietet demnach Wissenschaftlern aller Couleurs ein ausgezeichnetes Forum zur Publikation ihrer Beiträge (cf. dazu den Beitrag von Roland BAUER in diesem Band, 79–93).

### 4. Tagungen

Das Interesse des Instituts an der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Fragen, die die Ladinia und die Rätoromania ganz allgemein betreffen, zeigt sich auch in der Organisation von Tagungen. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang (neben der Tagung "Ladinersein heute" vom März 2008, deren Akten mit dem vorliegenden Band der "Ladinia" vorgelegt werden) vor allem das Kolloquium *ad Gredine forestum*, welches das Institut im Jahre 1999 aus Anlass der 1.000 Jahre seit der Erstnennung von Gröden (*Gredine*) in einem Dokument aus dem Jahre 999 in St. Ulrich (Gröden) ausgerichtet hat, und die 2002 in St. Martin (Gadertal) über die Bühne gegangene Tagung *Colloquium Retoromanistich*. An beiden Veranstaltungen nahmen international bekannte Fachleute teil (cf. dazu COMPTOI et al. 2000, AAVV 2003).

## 5. Forschungsprojekte *ÄD*

Wenn die Zusammenarbeit des Instituts mit den Universitäten zur Sprache kommt, muss auch auf das groß angelegte Projekt des *ÄD*, des *Atlant Linguistisch dl Ladin Dolomitich y di dialec vejins* hingewiesen werden. Dieses Projekt, das von H. GOEBL, Professor an der Universität Salzburg, initiiert und in Zusammenarbeit mit R. BAUER, ebenfalls Professor an der Universität Salzburg, vorangetrieben wurde und wird, ist in seiner Art einzigartig. Nachdem ihm bei der Jubiläums-Tagung des Instituts ein eigener Beitrag gewidmet war und auch in diesem Band näher darauf eingegangen wird, soll hier der Hinweis darauf genügen (cf. GOEBL in diesem Band, 63–78).

## 6. SPELL

Das Institut hat auch aktiv am Projekt SPELL (*Servisc de Planificazion y Elaborazion dl Lingaz Ladin*) mitgewirkt, dessen Ziel in der Umsetzung einer nach den Vorgaben des verstorbenen Zürcher Romanisten Heinrich SCHMID entwickelten einheitlichen dolomitenladinischen Schriftsprache besteht (cf. SCHMID 1998). Kurz zusammengefasst stellt diese Sprache eine Quintessenz aus den typischsten phonetisch-phonologischen und morpho-syntaktischen Merkmalen der fünf dolomitenladinischen Idiome des Gadertalischen, Grödnerischen, Fassanischen, Buchensteinischen und Ampezzanischen dar. Über dieses Projekt sind angeregte Debatten geführt worden, und es ist dazu auch viel Tinte geflossen. Die offenen Fragen konnten nicht restlos beantwortet und die Zweifel über die Einführung solch einer Schriftsprache nicht gänzlich ausgeräumt werden. Zu deutlich hat sich gerade an diesem Projekt gezeigt, wie schwer es eine am Schreibtisch geplante Sprache hat, bei der Bevölkerung die nötige Akzeptanz zu finden, und sei sie linguistisch noch so umsichtig ausgearbeitet. Dieser Tatsache müssen Linguisten daher stets eingedenk sein.

## 7. Toponomastik

Nicht nur für die Linguistik, sondern auch für andere Bereiche relevant ist ferner der Beitrag des Instituts zur kartografischen Erfassung der Toponomastik der ladinischen Täler. Die Toponomastik kann nämlich Aufschluss über ältere Sprachstände geben, über Benennungsmotive, über die Bedeutung von Orten, Ortschaften und Gegenden im Bewusstsein der Bevölkerung, über deren wirtschaftliche Nutzung, über Besitzverhältnisse u.v.a.m. Für die Ortschaft St. Chris-



tina im Grödnertal ist diese Arbeit bereits geleistet worden (cf. *Cherta* 2005), für die anderen Orte soll sie folgen.

## 8. Archäologie

Eine besondere Erwähnung verdient das Interesse des Instituts an archäologischen Grabungen, die nicht nur in steter Zusammenarbeit mit dem Amt für Bodendenkmäler (*Ufficio Beni archeologici*) erfolgen, sondern auch Experten aus daran interessierten Universitäten mit einbeziehen (cf. dazu die regelmäßige Berichterstattung in der Zeitschrift "Ladinia", zuletzt COTTINI et al. 2007).

## 9. Archiv

Das Institut stellt noch weitere Einrichtungen zur Verfügung, von denen Universitäten profitieren können. Genannt sei im Besonderen das Archiv, in dem wertvolle Handschriften, Dokumente, Urkunden, Musikpartituren u.ä. aufbewahrt werden und dort zur wissenschaftlichen Bearbeitung zur Verfügung stehen. Auch ein reiches Fotoarchiv mit etwa 7.000 Fotos, alle digitalisiert und mit einer Beschreibung versehen, kann eingesehen und nutzbringend in die Forschungsarbeit einbezogen werden (cf. MISCHI in diesem Band, 119–132).

## 10. Publikationen

Nicht unerwähnt bleiben darf die inzwischen auf über 200 Bände angewachsene Buchproduktion, die vom Kinderbuch bis zur wissenschaftlichen Abhandlung unterschiedliche Adressatengruppen anspricht. Gerade diese reiche, thematisch breit gefächerte und textsortenspezifisch sehr bunt gestreute Produktion legt ein beredtes Zeugnis davon ab, welches starke Bedürfnis in der heutigen Ladinia nach Verschriftung der eigenen Kultur besteht, und wie sehr sich das Ladini-sche inzwischen von einem fast ausschließlich mündlich verwendeten Kommunikationsinstrument zu einer Sprache entwickelt hat, die auch komplexe und inhaltlich breit gefächerte Sachverhalte wiederzugeben in der Lage ist. Nachdem heute die Universitäten und die Universitätsbibliotheken überall unter den Folgen massiver Geldeinsparungen leiden, ist auch die Bibliothek des Instituts mit ihrem reichen Schatz an nicht allgemein zugänglichen und finanziell nicht mehr erschwinglichen Werken ein Ort, an dem man für spezifische Belange fündig werden kann.

## 11. Veranstaltungen

Nicht vergessen werden darf die Bedeutung des Instituts als Förderer, Koordinator und Organisator von Veranstaltungen unterschiedlicher Art. Dazu gehören musikalische Veranstaltungen, Ausstellungen und Buchpräsentationen, dazu gehört aber auch die Unterstützung der alle zwei Jahre stattfindenden *Dis de literatura, teater, ert, mujiga y film* sowie von Film- und Musikproduktionen. Alle diese Aktivitäten sind Ausdruck der spezifisch ladinischen Kultur und sind demnach auch für die akademische Welt von großem Interesse.

## 12. Bildung

Dem Institut kommt schließlich auch der Rang einer allgemeinen Bildungseinrichtung zu, zumal es eine breite Palette an Weiterbildungskursen anbietet. Eine besondere Rolle spielen dabei die ladinischen Sprachkurse, die auch Besuchern von außen offen stehen und daher auch von Akademikern in Anspruch genommen werden können, die sich das Ladinische aneignen oder die es zumindest etwas besser kennen lernen wollen.

## 13. Desideratum (Textcorpus)

An dieser Stelle erlaube ich mir, noch ein persönliches Desideratum auszusprechen, das ich auch schon in meinem Statement bei der Tagung vorgebracht habe. Für die wissenschaftliche Arbeit im sprachlichen Bereich, ganz besonders zur Erschließung von Regularitäten und typischen Gebrauchsweisen von Sprachelementen, bedarf es heute großer Textcorpora. Das sind in hoher Anzahl digital gespeicherte Texte, die unterschiedlichen Textsorten angehören und die im Allgemeinen auch aus unterschiedlichen Zeitabschnitten stammen. An ihnen können linguistische Untersuchungen gezielt durchgeführt werden. Ich selber habe in meiner Arbeit als Linguistin oft bedauert, kein umfangreicheres Corpus zur Verfügung zu haben, um auf offene Fragen klärende Antworten zu erhalten. Ich will dies anhand eines Beispiels zeigen:

Das Ladinische hat ein äußerst kompliziertes Pronominalsystem, dessen Zusammensetzung und Funktionieren noch nicht ausreichend erforscht ist. Bei oberflächlicher Betrachtung des Phänomens könnte man annehmen, dass etwa das unpersönliche Pronomen grödnerisch *l* bzw. gadertalisch *al* in seiner Anwendung dem deutschen *es* entspricht. In der Tat weist es auch in manchen

Kontexten dasselbe Verhalten auf. So wird es etwa mit einem Witterungsverb (*pluvëi* "regnen", *nevëi* "schneien", *tampesté* "hageln") in beiden Sprachen hinter das finite Verb gesetzt und damit invertiert, wenn die erste Satzgliedposition von einem anderen Satzglied besetzt ist. Das kann zum Beispiel ein Temporaladverb sein. In den folgenden Beispielen ist dieses unterstrichen:

- G *L pluev.* → *Ncuet pluevel.*  
 D *Es regnet.* → *Heute regnet es.*

Die Inversion erfolgt im Deutschen aber nicht generell, wie die folgenden Beispiele zeigen (der Asterisk (\*) soll anzeigen, dass das Pronomen *es* in diesem Fall falsch gesetzt ist):

- G *L vën scrit doi lètres.* → *Ncuet vëniel scrit doi lètres.*  
 D *Es werden zwei Briefe geschrieben.* → *Heute werden (\*es) zwei Briefe geschrieben.*

Das ladinische und das deutsche Pronomen stimmen also in ihrem Status und demnach auch in ihrer Verwendung nicht generell überein. Um herauszufinden, warum das so ist und welche Regularitäten dem gesamten Phänomen zugrunde liegen, brauchen Sprachwissenschaftler daher viele analoge Beispiele, die nur ein entsprechendes Corpus zur Verfügung stellen kann. Die großen Sprachen der Welt sind nunmehr über umfangreiche Corpora bis in die feinsten Nuancen der Verwendung von sprachlichen Elementen untersuchbar, das Ladinische muss hier unbedingt nachziehen. Löbliche Arbeit in diesem Zusammenhang ist bereits durch das ladinische Kulturinstitut in Fassa geleistet worden, und auch an der Universität Brixen soll unter der Leitung des Inhabers des Ladinistik-Lehrstuhls, P. Videsott, nunmehr ein solches Textcorpus erstellt werden. Das Institut könnte einen wesentlichen Beitrag zur Speisung dieses Corpus leisten, indem es dafür die digitalen Versionen seiner vielen Publikationen zur Verfügung stellt.

## 14. Fazit

Wie dieser kurze Überblick deutlich zu machen versucht hat, liefert das Ladinische Kulturinstitut "Micurà de Rù" einen wesentlichen Beitrag für die Arbeit an den Universitäten und ist somit eine wichtige Anlaufstelle für alle Wissenschaftler, die sich ernsthaft mit ladinischen Themen auseinandersetzen wollen. Wie ich selber erfahren durfte, ist die Bereitschaft zur Unterstützung von Forschungsarbeiten durch die Mitarbeiterinnen und die Mitarbeiter am Institut sehr groß.

Dadurch können Synergien entstehen, ja, fast so etwas wie eine Symbiose, von denen alle Beteiligten in ihrem gemeinsamen Bemühen um die ladinische Sprache und die ladinische Kultur nur reichlich profitieren können.

## 15. Bibliographie

AAVV: *Colloquium Retoromanistich* 2001, in: "Ladinia", XXVI–XXVII, San Martin de Tor 2002–2003, passim.

ÄD-I = GOEBL, Hans/BAUER, Roland/HAIMERL, Edgar (eds.): *Atlant linguistisch dl ladin dolomitich y di dialec vejins, 1<sup>a</sup> pert / Atlante linguistico del ladino dolomitico e dei dialetti limitrofi, 1<sup>a</sup> parte / Sprachatlas des Dolomitenladinischen und angrenzender Dialekte, 1. Teil*, Wiesbaden 1998, 7 voll., mit 3 CD-ROM (Salzburg 1999–2000), 1 DVD (Salzburg 2002–2005).

ANDERLAN-OBLETTER, Amalia: *La rujeneda dla oma. Gramatica dl ladin de Gherdëina*, Bulsan 1991.

BAUER, Roland: "Ladinia" – *Sföi cultural dai Ladins dles Dolomites. Geschichte, Gegenwart und Zukunftsperspektiven einer Zeitschrift*, in: "Ladinia", XXXIII, 2009, 79–93.

Cherta 2005 = ISTITUT LADIN MICURÀ DE RÜ/CUNSËI DE FURMAZION DE SANTA CRISTINA (eds.): *Cherta topografica. Cherta ortofoto cun i toponims ladins. Chemun de Santa Cristina*, San Martin de Tor 2005.

COMPLOI, Emma et al. (eds.): *ad Gredine forestum 999–1999: l nridlamënt de na valeda / Das Werden einer Talschaft / Il costituirsi di una vallata*, San Martin de Tor 2000.

COTTINI, Michela et al.: *Un luogo di culto dell'età del Ferro in Val Badia, località Prati del Putia (Comune di San Martino – BZ)*, in: "Ladinia", XXXI, 2007, 7–44.

FORNI, Marco: *Wörterbuch Deutsch – Grödner-Ladinisch / Vocabuler Tudësch – Ladin de Gherdëina*, San Martin de Tor 2002, CD-ROM: ib. 2003.

GASSER, Tone: *Gramatica ladina por les scores*, Balsan 2000.

GOEBL, Hans: *Bericht über die bisherigen Arbeiten am ÄD-II (1999–2009)*, in: "Ladinia", XXXIII, 2009, 63–78.

MISCHÌ, Giovanni: *Wörterbuch Deutsch-Gadertalisch / Vocabolar Todësch-Ladin (Val Badia)*, San Martin de Tor 2000; CD-ROM: ib. 2001; [neu bearbeitete Ausgabe].

MISCHÌ, Giovanni: *Sammeln – bewahren – erschließen – erforschen. Das historische Archiv des Ladinischen Kulturinstituts "Micurà de Rù" nimmt Gestalt an und verbessert seinen Service*, in: "Ladinia", XXXIII, 2009, 119–132.

SCHMID, Heinrich: *Wegleitung für den Aufbau einer gemeinsamen Schriftsprache der Dolomitenladiner*, San Martin de Tor/Vich 1998.

## Ressumé

L Istitut Ladin Micurà de Rù é na istituzion che ti pò dé a les Universités truepes informazions per i studies de natura empirica, olache an adora dac specifics y concrec, dantaldut chi che reverda l lingaz, ma ence la storia, l'archeologia, la storia dl'ert y la mujiga, l'etnologia, les sciences naturales y l mond dla economia y dl turism. L Istitut pò ence daidé crian l contat con persones y istituzions ladines competentes.

Fondamental é y resta samben l lingaz, ajache demé tres el pò i ladins se damané l dert de ester reconescius sciche mendranza. Perchel dess la sconanza dl lingaz ester un di prums fins de vigni emegn a ben di ladins. A chest fin ti à l Istitut dagnora dediché na gran atenzion, y di resultac arjonc tres sie laur aprofiteia encuei ence les Universités.

D'autres ativités dl Istitut che merita de gnì nunziedes é i laurs fac per l svilup dl ladin scrit, anter chisc dantaldut la creazion de na ortografia unificada, l laur de terminologia y la creazion de glossars, dantaldut per l mond aministratif, do che l ladin fova diventé, dl 1988, lingaz ofizial. Chest à porté pro a la creazion de paroles nueves sun na basa unitara.

A n gran arichiment dl lessich ladin à contribuì ence les truepes traduzions dal talian y dal todesch tl ladin y ence la gran ativité de publicazion dl Istitut.

La biblioteca dl Istitut contegn trueps libri che va debujegn per studies sun l ladin y sun i ladins. Propi ajache les Universités à dagnora demanco mesi finanziaers per compré material sun contegnus plu particulars, é la biblioteca na fontana de gran valuta per duc chi che adora publicazions plu spezialisedes.

Anter les ativités dl Istitut realisesdes adum con academics, él la publicazion dla "Ladinia", revista de auta cualité scientifica.

L Istitut sostegn ence projec scientifics sciche l *AD*, l *Atlant linguistisch dl ladin dolomitich y di dialec vejins*, dé fora dai professurs Hans GOEBL y Roland BAUER dla Université de Salzburg.

L Istitut sopeia ence enrescides de toponomastica y de archeologia. I toponims vegn registrés y ordinés te na banca de dac eletronica. L'archeologia, da l'autra pert, é de gran emportanza ajache ala nes deida conesce miec co che nostes valedes é gnudes abitedes.

L Istitut conserveia te sie archif ence de vedli documenc, fotografies y registrazions che é dagnora na fontana rica per enrescides menudes.

La organizazion de convegn é n'autra enciaria dl Istitut. Con chesta ativité ciàlel de tré ite esperc, per podei ti jì do plu apontin a chestions che se damana na resposta plu sota.

L gran *desideratum* per la enrescida dl ladin resta inant n gran corpus de tesé de vigni sort y con contegnus y argomenc desvalifs. Al é debujegn avei a desposizion n gran corpus per podei fé analyses y descrizioms plu avisa dl funzionament dl ladin, dantaldut canche ala se trata de fenomens complichés. Tres n corpus podéssen i studié plu davejin.

La esperienza che ie é podù fé con l Istitut é dassen positiva. I contac dl Istitut Ladin Micurà de Rù con les Universités porta profit da tramesdoes les pertes.